



# Christlichen Volks-Kalender 1918.

Herausgegeben  
von der  
**Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth**  
am Rhein.

Kaiserswerth.

Verlag  
der  
Diakonissen-Anstalt.



Mit einem Wandkalender als Gratisbeilage



# Christlicher Volks-Kalender,

ein freundlicher Erzähler und Ratgeber

für die liebe Christenheit,

auf das

## Gemein-Jahr 1918.

---

Mit täglichen Bibelsprüchen,

als

Lösungen, und einer Psalmen-Gesetzel

für das ganze Jahr,

sowie mit vielen Abbildungen.

Der astronomische Kalender ist für den 51. Parallelkreis nach den Materialien  
des Königlich Preussischen Statistischen Landesamts aufgestellt.

---

Siebenundsechzigster Jahrgang.

---

Herausgegeben zum Besten der Diakonissen-Anstalt zu  
Kaiserswerth am Rhein.



Im Verlage der Diakonissen-Anstalt.



# Jahrbuch

für

## christliche Unterhaltung.

Herausgegeben  
von der  
Diakonissen-Anstalt  
zu  
Kaiserswerth.

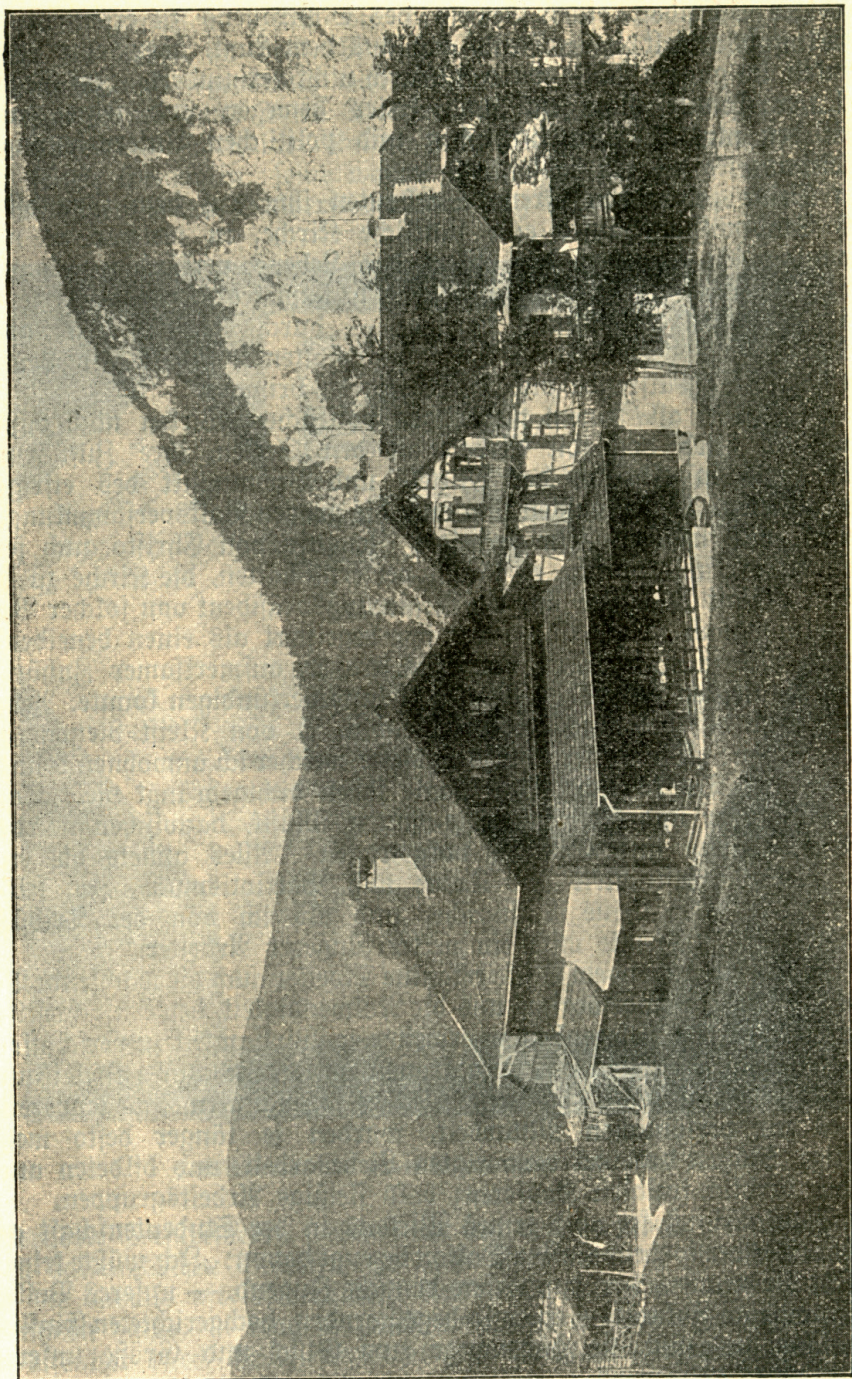
---

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

---

Kaiserswerth am Rhein,  
im Verlage der Diakonissen-Anstalt.





Heinlacher Hof und Gölz.



von Tharau' mit den Worten des alten Simon Dach gar manchesmal zugefungen worden ist:

Räm alles Wetter gleich auf uns zu schlan,  
Wir sind geinnt, bei einander zu stah'n.  
Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein  
Soll unsrer Liebe Verknotigung sein!  
Kennchen von Tharau, mein Licht, meine Blum',  
Mein Leben schließt sich um deines herum.

— Durch 43 Jahre hat sie ihrem Gatten eine treue, mittragende Lebensgefährtin sein dürfen, welche ihm sein Haus und Heim zu einer Brunnenstube geistiger Erquickung, zu einem Friedensort machte, dahin er aus allem Streit und Jank der Deffentlichkeit immer wieder flüchten konnte.

Ogleich eigene Kinder ihnen versagt waren, stand ihr Haus doch niemals leer, denn es bot verwaisten Nessen und Nichten stets gastliche Aufnahme, treue Elternliebe, warmherzige Erziehung.

Stoeders Tagewerk war so umfangreich, daß er seiner Familie für gewöhnlich nur wenig Zeit widmen konnte; namentlich abends war er zumeist in allerlei Vereinen und Versammlungen tätig. In den Morgenstunden aber wurde sein Haus wahrhaft überlaufen von allerlei Leuten, welche in Trübsal oder Not waren und glaubten, daß der Hofprediger und der Reichstagsabgeordnete Wunder tun könnte. Das vermochte Stoeder zwar nicht, aber ein Wunder der Liebe blieb es doch, wie dieser vielgeplagte und rasilos tätige Mann Geduld und Zeit fand, die wortreichsten Klagen und Beichte langmütig anzuhören, wie er seine zahlreichen Verbindungen zur Abhilfe so mancher Not fruchtbar zu machen verstand und durch kräftigen Zuspruch die verzagten Herzen aufzurichten, so daß viele mit strahlenden Blicken und erhobenen Hauptes aus des Hofpredigers Studierstube zurückkehrten, welche tränenden Auges und bedrückt von Sorgenlasten eingetreten waren.

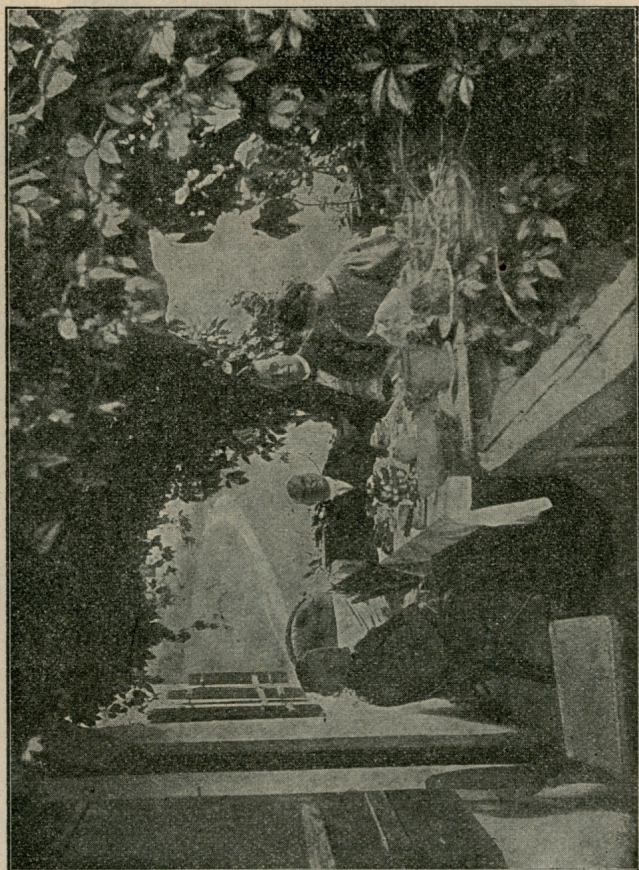
Edele christliche Geselligkeit pflegten Stoeders sowohl im eigenen Hause wie in dem großen Freundeskreise, ohne je die Grenzen der Einfachheit, die einem Pfarrhause geziemt, zu überschreiten, mochten nun einfache Bürger oder Grafen und Prinzen ihre Gäste sein. Frau Musica war für sie wie für Luther eine Quelle reicher Freude; Stoeders ausgebreiteten Kenntnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, seine geistprühende Unterhaltung, sein sprudelnder Humor schmückten und verklärten diese Stunden.

Besondere Zeiten der Ruhe und der Erquickung fand der vielgeplagte Mann in der herrlichen Gottesnatur der Hochalpen, worin er sich unweit Partenkirchen ein Bauerngut erworben hatte. Dahin pilgerten jahraus jahrein viele lieben Freunde, so daß bald die wenigen Gaststuben des Bauernhofes nicht mehr ausreichten, und Stoeder ein stattliches Hospiz erbauen mußte, das fortan ungezählten megemüden Pilgern Erquickung und neue Kraft für Leib und Seele schenkte. Dort waltete Stoeder als ein rechter Hausvater und Hauspriester in der Morgen- und Abendandacht. Tagüber aber ward er nicht müde, seine lieben Gäste in der prachvollen Umgegend



herumzuführen, angetan mit Lodenrock, Strohhut und benagelten Bergschuhen. Daneben fand er noch Zeit, die zerstreuten Protestanten in Partenkirchen und Garnisch zu sammeln, ihnen Gottesdienst zu halten und eine schöne Kapelle zu erbauen. —

Im Reintaler Hof hat auch der bewährte Freund, der alte Pastor Bodelschwingh, ihn noch besucht, „um sich einmal in aller Ruhe



Zu der Sommerfrische, am Saßelisch.

mit ihm auszusprechen, damit für die Todesstunde, die uns damals schon beiden gleich nahe schien, nichts Trennendes zwischen uns bleibe.“ Sieht man es nicht den beiden Männern an, wie alle trüben Schatten der Vergangenheit gewichen sind vor dem Strahlenglanz der seligen Ewigkeit? Ja, „um den Abend wird es licht sein“, diese Gottes-Verheißung erfüllte sich auch an dem rüstigen Greise. — Die silberne Hochzeit im Jahre 1892, sein 60. und 70. Geburtstag, die Jubelfeier der Stadt-Mission und diejenige der christlich-sozialen Partei, das